

VEREIN FÜR
Obdachlose

Respekt für jeden Menschen



Inhaltsverzeichnis



Verein – Vorstand	
Vorwort	5
Organigramm	6
Geschäftsführung	
Von begrenzten Möglichkeiten und möglichen Grenzen	7
Einrichtungen	
Betreutes Wohnen	10
• Betreutes Wohnen – Statistik	11
BARWO	12
• BARWO – Statistik	13
Teestube	14
• Teestube – Statistik	15
Streetwork	16
• Streetwork – Statistik	18
Projekt LAMA	20
Kleiderausgabe	22
• Kleiderausgabe – Statistik	23
Finanzbericht	24
Dank – Gedenken	
Dank den vielen Unterstützern	25
• Wir danken	27
Gedenken an Verstorbene	27



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, Freunde, Partner und Förderer unseres Vereins!



Ich schreibe diese Zeilen auf dem Rückweg von einer Konferenz auf der Insel Lampedusa. Die europäischen Emmaus - Gemeinschaften

entschieden sich, ihr halbjährliches Treffen aus Solidarität mit den Bootsflüchtlingen ebendort abzuhalten. Sie luden BewohnerInnen der Insel sowie AktivistInnen, die sich für Flüchtlinge und deren Rechte stark machen, zu einem regen Austausch ein. Unbeschreibliche Dramen spielen sich immer wieder vor dieser Insel ab, wenn verzweifelte Menschen nach einer Überfahrt in überfüllten, einfachen Booten versuchten, europäischen Boden zu erreichen.

Unsere Regierungen haben die Agentur „Frontex“ ins Leben gerufen, die mit allen erdenklichen Befugnissen und militärischem Gerät ausgestattet ist, um die MigrantInnen schon möglichst weit in Afrika selbst zurückzudrängen bzw. spätestens auf dem Meer aufzuhalten oder einzufangen.

Besonders berührt hat mich der Besuch in einem inoffiziellen Museum. Engagierte Lampedusianer haben dort Gegenstände ausgestellt, die sie nach Schiffbrüchen vom Strand aufgesammelt haben: Kleidungsstücke, Schuhe, Medikamente, Bibel- und Koranausgaben, Musikkassetten, Babyflaschen und immer wieder Rucksäcke, die ein wenig Erde enthielten vom Heimatboden in fernen afrikanischen Ländern...

In unseren Diskussionen wurde immer wieder die Frage gestellt, was wir als europäische BürgerInnen denn gegen dieses Leid tun können. Einig waren wir uns, dass es zunächst ein breites *Umdenken* braucht! Die von uns gewählten Regierungen lösen keine Probleme dadurch, dass sie die betroffenen Menschen mit Waffen- und Polizeigewalt zurückdrängen lassen! Solange keine politischen Lösungen in Sicht sind, die ein Gleichgewicht in der Welt herstellen und z. Bsp. Afrika lebenswert machen, müssen wir zumindest anfangen *umzu-denken* und Migration als Teil unserer Realität annehmen! Dann gestehen wir den betroffenen Menschen auch zu, dass sie ihre Heimat verlassen, um ihr Leben zu verbessern. Nur wenn wir uns alle als *BürgerInnen einer gemeinsamen Welt* begreifen, werden wir auch sie als einen Teil unserer Gesellschaft annehmen!

Ich schreibe darüber absichtlich im Vorwort des Tätigkeitsberichtes unseres Vereins für Obdachlose, sind doch in letzter Zeit auch in Innsbruck wieder die alten Stimmen aufgetaucht, die BettlerInnen am liebsten von gewissen Orten verbannen würden.

Lassen wir doch bitte die Hände weg von den Armen! Niemand muss ihnen etwas geben! Sie gehören zu uns, sie sind ein Teil von Europa! Ich plädiere dafür, es zumindest auszuhalten, dass sie uns täglich an die wahren Herausforderungen der Gegenwart erinnern, wenn uns schon nichts Besseres einfällt!

Im vergangenen Jahr verließ uns unsere Geschäftsführerin Mag. Vera Skalet, der ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihre engagierte Mitarbeit danke. Ebenfalls danke ich Herrn Michael Hennermann, der als langjähriger Mitarbeiter des Vereins bereit war, die Geschäftsführung zu übernehmen. Der Verein befindet sich somit in guten Händen. Ich danke unseren MitarbeiterInnen, mit denen ich in letzter Zeit als ehrenamtlicher Obmann viel zu wenig Kontakt hatte, und ebenso meinen verlässlichen KollegInnen im Vorstand. An dieser Stelle danke ich auch ganz besonders Herrn Oswald Hundegger, der sich nach über zwanzig Jahren ehrenamtlicher Vorstandsarbeit zurückgezogen hat, um in einem anderen Vorstand ehrenamtlich weiterarbeiten zu können!

Dank unseren Subventionsgebern Land Tirol, Stadt Innsbruck und AMS Tirol. Ausdrücklich bedanke ich mich bei unseren SpenderInnen, die ganz unglaubliche Zeichen des Mittragens setzen und unseren Einsatz für die Ärmsten der Armen unterstützen.

So verbleibe ich in Dankbarkeit und mit der Bitte um Ihre weitere Treue,

Ihr Benedikt Zecha
Obmann

Generalversammlung • 349 Mitglieder

Stand 1. Februar 2014

BARWO Sozialberatungsstelle

Petra Wallinger
Victoria Bischof
Anna Nolte
Thomas Zott (Zivi)

Betreutes Wohnen

Elisabeth Staud (Karenz)
Josefina Egg
Hans-Peter Spiltenner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0512/581754, Fax DW 18
barwo@obdachlose.at
bw@obdachlose.at

LAMA

Axel Bitterle

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0650/5773667
Fax 0512/581754-18
lama@obdachlose.at

Vereinsvorstand

Benedikt Zecha, *Obmann*
Wilfried Biebl, *Obmannstv.*
Jakob Kripp, *Kassier*
Kristin Lechleitner-Androschin,
Kassierstv.
Günter Kilga, *Schriftführer*
Barbara Wiesmüller, *Schriftführerstv.*
Petra Zwerger-Schoner
Hannah Hofmeister

Teestube Tages-Aufenthaltszentrum

Rainer Lasser
Elfi Ciresa
Veronika Liebl
Wolfram Jaschke
Eva-Maria Luding
Martin Lagler (Zivi)

Kapuzinergasse 45
6020 Innsbruck
Tel. 0512/577366
Fax 0512/577366-38
teestube@obdachlose.at

Streetwork

Franz Wallentin
Michael Neuner

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Tel. 0650/5773665
Tel. 0650/5773666
Fax 0512/580703-28
streetwork@obdachlose.at

Geschäftsführung

Michael Hennermann
Daniela Lechner
Verena Rampl
Veruschka Skalet, *Bildungskarenz*

Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512/580703
Fax 0512/580703-28
office@obdachlose.at

Kleiderausgabe

Eva Wankmüller
Rosmarie Pavia
David Lamprecht

Viaduktbogen 35
6020 Innsbruck
Tel. 0512/560623
Fax 0512/560623
kleiderausgabe@obdachlose.at

Von begrenzten Möglich- keiten und möglichen Grenzen



Als sich im Frühjahr 2013 unsere Geschäftsführerin Vera Skalet entschloss ihre Tätigkeit im Verein für Obdachlose zu beenden, war die Verunsicherung im Verein groß. Sorgte doch Frau Skalet im Anschluss an turbulente Zeiten für eine dreijährige stabile Phase. Nachdem ich seit 2001 im Verein für Obdachlose, zuerst sechs Jahre bei Streetwork und danach beim Rehabilitationsprojekt LAMA, beschäftigt war, habe ich bereits einige Wechsel der Leitung miterlebt und ich freute mich wenig auf das Kennenlernen und Gewöhnen an eine neue Geschäftsführung. Umso größer war die Überraschung, als der Vereinsvorstand mit dem Vorschlag an mich herantrat, mir die Leitung anzuvertrauen. Da ich den Verein schon lange kannte, gerne hier arbeitete und als Betriebsrat der letzten 10 Jahre auch viel Einblick in die Geschäftsgebarung und personelle Situation hatte, konnte ich mich schnell mit dem reizvollen Angebot anfreunden.

Nach kurzer Bedenkzeit und der Abklärung, ob sich meine ArbeitskollegInnen mich in dieser Rolle vorstellen können und dies auch grundsätzlich akzeptieren wollen, nahm ich diese Herausforderung an und bin nun nach einer guten Einschulung durch Vera Skalet und der Kolleginnen in der Geschäftsführung, Daniela Lechner und Verena Rampl, seit September Geschäftsführer des Vereins für Obdachlose. Nachdem ich in ein ordentlich geführtes Büro, ohne

Chaos und liegengebliebener Arbeit einzog, konnte ich sofort mit der tagesaktuellen Arbeit beginnen. Dafür möchte ich an dieser Stelle Vera Skalet meinen Dank ausdrücken und ihr für ihre Zukunft nur das Beste wünschen.

Auch bedanke ich mich für das Vertrauen und die großartige Unterstützung durch den Vorstand. Es ist für mich bewundernswert, dass sich eine Gruppe Menschen in ihrer Freizeit, zum Teil seit 20 Jahren, bereit erklärt, einen Verein zu organisieren, der sich mit einem zwar gesellschaftlich enorm wichtigen, leider jedoch unglaublich schwierigen Thema befasst. Danke für diese unentgeltliche Arbeit, eure Hilfe auf den verschiedensten Ebenen und die Suche nach neuen Ideen und Lösungen für die immer gleichen Probleme und für neue Herausforderungen.

Besonders hervorheben möchte ich hier Ossi Hundegger, der nach über zwei Jahrzehnten engagierter Mitarbeit und spannender Diskussionen im letzten Jahr seine Vorstandstätigkeit zurücklegte.

Das Jahr 2013 begann für uns alles andere als erfreulich.

In der Beratungsstelle für Arbeits- und Wohnungssuche, BARWO, steigt zwar seit Jahren die Zahl der KlientInnen, die Zahl derer, die für das AMS als förderungswürdig gilt, sank jedoch. Diese Zunahme von sozial noch schlechter gestellten Menschen führte zu einer Kürzung der Subvention des AMS. Da allerdings die personellen Ressourcen schon im Jahr

zuvor nicht mehr ausreichten, entschied sich der Verein 2012 für eine stundenmäßige Aufstockung in der Beratungsstelle mit Hilfe von Rücklagen, um den Betrieb und das Angebot aufrecht erhalten zu können.

Dank einer Sondersubvention vom Land Tirol und der Stadt Innsbruck, unserer wichtigsten Subventionsgeber, gelang es nach Monaten der Ungewissheit, vorerst ohne Angebotseinschränkungen weiter zu arbeiten. Allerdings muss hier betont werden, dass immer mehr Menschen auf die Unterstützung einer allgemeinen Sozialberatungsstelle wie dem BARWO angewiesen sind. Betroffen sind neben Menschen in akuter Wohnungslosigkeit zunehmend Menschen, die sich trotz aufrechter Arbeitsverhältnis in prekären Lebenslagen befinden, sowie PensionistInnen, aber auch Menschen, die auf Grund der Möglichkeiten der EU aus armen Regionen ohne Perspektiven auf einen Arbeitsplatz in Tirol ihr Glück versuchen. Bei allen friedensstiftenden, kulturellen und auch wirtschaftlichen Vorzügen der EU, die so viele kritiklos und bereichernd genießen, sollte es für eine vergleichsweise reiche Region auch möglich sein, jenen eine faire Chance zu bieten, die sich entschieden haben, ihre Heimat aufzugeben, um hier eine Arbeit zu finden und eine neue Existenz aufzubauen.

Wir hoffen sehr, dass diesen Veränderungen, die wir schon seit Jahren auch in der Teestube, der Kleiderausgabe und bei Streetwork bemerken und benennen, auch Rechnung getragen wird und Menschen, die es auf Grund von Arbeits- und Armutsmigration nach Tirol verschlägt, nicht der Zugang zu Unterstützungsangeboten bei der Arbeits- und Wohnungssuche versperrt wird.

Schlagwort „Sozialtourismus“

An dieser Stelle sei angemerkt, dass EU-BürgerInnen in den ersten 3 Monaten ihres Aufenthalts keine Leistungen aus der Mindestsicherung (ehemals Sozialhilfe) zustehen. Danach ist die Inanspruchnahme an den sogenannten EWR-Schein geknüpft. Diesen erhält nur, wer einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nachgeht oder über ausreichend Vermögen verfügt. Der politisch und medial oft strapazierte Begriff „Sozialtourismus“ erscheint in Anbetracht der Gesetzeslage als Schlagwort, mit dem bewusst Stimmung gegen Menschen gemacht wird. Der Verein für Obdachlose versteht sich als Einrichtung der Wohnungslosenhilfe, die Menschen in Notlagen unterstützt und nicht ihrer Herkunft wegen.

Der Anstieg der von uns betreuten Menschen stellte, wie schon in den Jahren zuvor, die größte Herausforderung in den verschiedenen Einrichtungen des Vereins für Obdachlose dar. Wären wir ein Unternehmen, würde eine jährliche Steigerung der „Kundschaft“ um 10 - 30% ein Grund zum Jubeln sein, bei uns jedoch ist es ein Mahnmal der Verteilungsungerechtigkeit!

Die finanzielle Unterstützung für unser Angebot durch das Land Tirol und die Stadt Innsbruck steigt jährlich durch eine Indexanpassung, dafür sind wir dankbar.

Ohne diese Unterstützung gäbe es...

...keine Teestube, ein Ort, der obdachlosen Menschen Frühstück, Duschchen, Hygieneartikel, Waschmaschinen, Gepäckaufbewahrung, warmen Aufenthalt ohne Konsumzwang, Schutzraum, offenes Ohr von SozialarbeiterInnen und die Unterstützung

bei der Verbesserung der Lebenssituation sowie der Unterstützung bei der Vermittlung zu weiterführenden Hilfsangeboten bietet

...keine Kleiderausgabestelle, ein Ort, der von Armut betroffenen Menschen zumindest viermal im Jahr, im begründeten Anlassfall öfter, die Möglichkeit bietet, neue (gebrauchte) Kleidung zu bekommen

...keine Streetworker, die an vielen Orten versuchen, auch all jene zu erreichen, die aus den unterschiedlichsten Gründen die Angebote der Innsbrucker Wohnungslosenhilfe nicht aufsuchen und in Anspruch nehmen

...kein Beschäftigungsprojekt LAMA, bei dem bis zu acht langjährig chronisch mehrfach belastete, alkoholranke Menschen, die wegen ihres Gesundheitszustandes zum Zeitpunkt des Beginns der Teilnahme keine Aussichten auf eine Beschäftigung in den sogenannten ersten zwei Arbeitsmärkten haben, eine Tagesstruktur geboten wird

...keine Sozialberatungstelle BARWO, ein Ort, an dem Menschen bei Wohnungssuche, Sicherung des Wohnraums bei Mietrückständen, Arbeitssuche, Existenzsicherung, Unterstützung bei Amtskontakten (Sprachbarrieren bei amtlichen Mitteilungen häufig auch bei Deutsch als Muttersprache) unterstützt werden

...und kein Betreutes Wohnen, zwölf Garconnieren, in denen durch Begleitung, Betreuung und Beratung innerhalb eines begrenzten Zeitraums Fähigkeiten eines selbständigen und autonomen Lebens gefördert werden

Das alles gäbe es also ohne Unterstützung der Landesverwaltung und der Stadtgemeinde nicht, und wir erfreuen uns – durch die auf Grund der Anerkennung des gesellschaftlichen Auftrages der Gebietskörperschaften,

sich auch denen gegenüber verantwortlich zu fühlen, die auf unser Angebot angewiesen sind – einer jährlich indexierten Subvention. Leider müssen wir anführen, dass der Anstieg an Hilfesuchenden den Anstieg des Index um ein Mehrfaches übersteigt.

Trotz aller Arbeit, die die MitarbeiterInnen des Vereins im letzten Jahr im Sinne unseres Auftrages leisteten, bleibt die traurige Erkenntnis, dass kleine Sozialvereine wie der Verein für Obdachlose die Auswirkungen der zunehmenden Armut sowie die Versorgungslücken für Menschen am Rande der Gesellschaft nicht auffangen können. Gerade die für eine Verbesserung der Lebenssituation so essentielle Wohnungssuche gestaltet sich immer schwieriger. Die Mietpreise in Innsbruck und Umgebung steigen leider rasant, vor allem die Preise der billigsten Wohnungen. Diese stehen bei Betrachtung des Quadratmeterpreises mittlerweile den besten Dachterrassenwohnungen um nichts mehr nach.

Da die meisten unserer KlientInnen mangels finanzieller Rücklagen auf Unterstützung des Sozialamts angewiesen sind, dieses jedoch Anmietungsobergrenzen festgelegt hat, die sich – entgegen der gesetzlichen Bestimmungen – leider nicht an der Ortsüblichkeit der Mietpreise orientieren, wird das Angebot an Wohnungen immer geringer. Gerade in diesem Segment ist die Konkurrenz am größten, und allzu oft bleiben die von uns begleiteten Menschen des Auftritts, der Suchterkrankung, der Hautfarbe, der fehlenden Erwerbsbeschäftigung oder des gesundheitlichen Zustandes wegen auf der Strecke.

Natürlich wissen wir, dass das Sozialamt angehalten ist zu sparen. Auch verstehen wir den Unwillen, horrenden Mieten für Kleinstgarconnieren zu übernehmen. Auch wir sind bemüht, kostengünstige Wohnungen zu finden, die sich auch ohne Unterstützung der öffentlichen Hand finanzieren lassen. Allerdings zeigt uns der tägliche Alltag bei der Wohnungssuche, dass die Leidtragenden dieser Anmietungsobergrenzen Menschen sind, die verzweifelt auf Wohnungssuche und nicht mit den geforderten finanziellen Mitteln ausgestattet sind.

Es geht hier wohlgemerkt nicht um die Befriedigung allgemein bekannter Luxusartikel, nein, es geht um die Anmietung einer kleinen Wohnung! Da sowohl die Wohnbauoffensive wie auch der gesellschaftliche, respektive staatliche Druck, leer stehende Wohnungen um einen fairen Preis zur Verfügung zu stellen, auf sich warten lässt, sind hohe Mieten in Innsbruck auch in Zukunft vorprogrammiert!

So erwarten wir also für das nächste Jahr eine weitere Zunahme von Menschen, denen wir zwar mit Hilfe unserer zahlreichen und fleißigen Spenderinnen und Spendern helfen können, die basalsten Bedürfnisse zu befriedigen, allerdings bei den Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden, trotz aller Bemühungen nicht helfen können.

Was mich trotzdem positiv für die Zukunft stimmt, sind die unglaublich engagierten MitarbeiterInnen der einzelnen Einrichtungen. Ohne sie wäre alles nur eine schöne Idee, mit ihnen versuchen wir die Ziele des Vereins für Obdachlose im Rahmen der Grenzen nach Möglichkeit zu realisieren.

Ihr/Euer

Michael Hennermann

Geschäftsführer

Kampfzone Wohnraum

Betreutes Wohnen...



...ein Jahresrückblick

In diesem Jahr wollen wir uns den Chancen, aber auch den Grenzen des betreuten Wohnens widmen. Zunächst sei hier für Interessierte in aller Kürze das Konzept des betreuten Wohnens dargestellt, um dann mögliche Hürden, Positives und auch Negatives verorten zu können.

Der Verein für Obdachlose betreibt seit dem Jahr 1990 die Einrichtung des betreuten Wohnens. Insgesamt stehen heute dem betreuten Wohnen 12 Wohnungen im Raum Innsbruck zur Verfügung, in denen Personen aufgrund unterschiedlichster Bedarfe für eine bestimmte Zeit (im Schnitt 3 Jahre) ein Zuhause angeboten werden kann. Innerhalb der Mietdauer ist das Mietverhältnis an eine Betreuungsvereinbarung geknüpft. Diese bedeutet, dass zwischen den BewohnerInnen und den SozialarbeiterInnen verbindliche Ziele vereinbart werden, um so eine nachhaltige Stabilisierung der Lebenssituationen zu gewährleisten. Diese Vereinbarungen werden vollkommen individuell vereinbart und sind auf die jeweiligen Bedürfnisse der AngebotsnutzerInnen zugeschnitten.

Das betreute Wohnen des Vereins für Obdachlose zeichnet sich besonders aufgrund seiner Niederschwelligkeit im Vergleich zu anderen betreuten Wohnformen aus. Dies bedeutet, dass es kaum Zugangsvoraussetzungen gibt. So müssen Personen mit Suchterkrankungen weder abstinent noch in unmittelbarer Behandlung, sondern lediglich dazu bereit sein, sich mit der Erkrankung konstruktiv auseinanderzusetzen. Ebenso steht das betreute Wohnen Menschen mit psychischen Erkrankungen mit oder ohne Behandlung offen. Gerade diese konzeptionelle Ausrichtung ermöglicht den Zugang zu leistbarem Wohnraum für Menschen, die am privaten Wohnungsmarkt stark benachteiligt sind.

Gleichzeitig ergibt sich hier auch eine Problematik, mit der wir im Jahr 2013 immer wieder konfrontiert waren: Gerade Menschen, die unser Angebot nutzen, stoßen immer wieder an gesellschaftliche Grenzen und geraten manchmal mit Normen und Werten in Konflikt. So kann ein Verhalten bei Mitmenschen Ängste oder Abwehr erzeugen. Gerade im Umgang mit den Hausgemeinschaften galt es so immer wieder Verständnis herzustellen, aber auch Ängste und Bedenken ernst zu nehmen und eine Vermittlung und einen Dialog zu fördern.

Wohnen als Menschenrecht

Die hohen Mietpreise in Kombination mit den vielschichten Bedürfnissen der AngebotsnutzerInnen sind die Ursache dafür, dass 12 Wohnungen bei weitem den Bedarf nicht decken und im Rahmen des Arbeitskreises „Psychisch Krank und Wohnungslos“¹ die Vorlage eines stufenweisen Ausbaus diverser Angebote des betreuten Wohnens von unterschiedlichen Trägern an politisch Verantwortliche herangetragen wurde.

Somit kann an dieser Stelle die Frage nach dem Wohnen als Menschenrecht angeführt werden. Ge-

¹ Der Arbeitskreis „Psychisch Krank und Wohnungslos“ ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen, die sich mit diesem Thema in ihrer Arbeit täglich befassen, einberufen vom Landespsychiatriekoordinator Dr. Karl Stieg

hört denn ein Zuhause nicht zu den fundamentalsten Bedürfnissen eines Menschen neben Nahrung, Kleidung und sozialer Zugehörigkeit? Gerade in einer der teuersten Städte Österreichs bezüglich der Wohnkosten ist dieses Anrecht nur schwer durchzusetzen. So ist oftmals eine Ablöse aus dem betreuten Wohnen in eine eigenständige Wohnung am privaten Wohnungsmarkt, aber auch in eine Stadtwohnung schwierig. Ein mangelndes Angebot und der teure Wohnungsmarkt in Innsbruck stellen hierbei die massivste Hürde dar.

Aktivitäten in der Freizeit

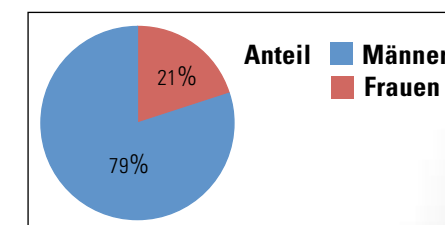
Eine große Freude möchten wir den Lesern und Leserinnen jedoch nicht vorenthalten: Im Rahmen des betreuten Wohnens haben wir immer wieder die Möglichkeit, Freizeitaktionen durchzuführen. Diese fördern nicht nur die Beziehungen zu und zwischen unseren AngebotsnutzerInnen, sondern erlauben auch, gemeinsam dem Alltag zu entfliehen. So wurde traditionell das Festival der Träume besucht und im Herbst ein gemeinsamer Abend auf der Buzzihütte mit Törggelen und Musik veranstaltet. Auch ein Besuch in den Kristallwelten stand auf dem Programm. Das Jahr ließen wir dann im Dezember mit Kino und Pizaessen als Weihnachtsprogramm ausklingen.

Josefina Egg

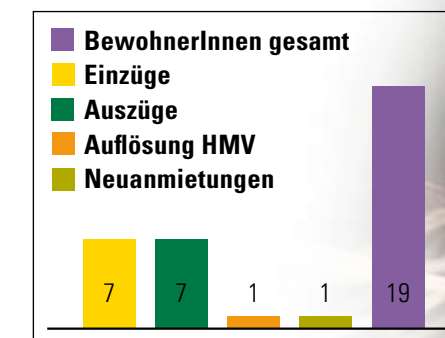
Statistik Betreutes Wohnen

Das betreute Wohnen des Vereins für Obdachlose hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Eine der 12 Wohnungen musste aufgelöst werden und eine neue wurde angemietet.

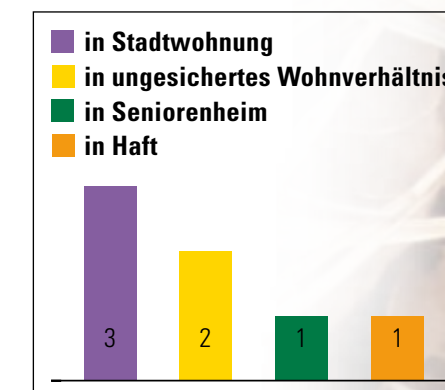
Im April 2013 trat Elisabeth Staud ihre Elternkarenz an. Daniel Ladstätter übernahm bis September 2013 die Vertretung, gemeinsam mit Elisabeth Wensauer. Beide verließen im September unseren Verein. Josefina Egg und Hans-Peter Spildenner übernahmen ab Oktober 2013 das betreute Wohnen.



Betreutes Wohnen



Auszüge



Beratungsstelle BARWO – Tätigkeitsbericht 2013

In der Beratungsstelle BARWO unterstützen wir bei der Arbeitssuche, bei Angelegenheiten in existenzsichernden Maßnahmen oder geben Hilfestellung bei Anträgen und Beratung über soziale Ansprüche. Ein sehr großer Teil unserer Arbeit liegt in der Unterstützung bei der Wohnungssuche.

Neben der Suche in Zeitungen oder im Internet (mit Unterstützung, oder selbstständig bei den PCs in der Beratungsstelle) gibt es für KlientInnen auch die Möglichkeit, ein Gratisinserat für die Arbeits- oder Wohnungssuche zu schalten.

Kampfzone Wohnraum

So sehr wir uns auch bemühen, stoßen wir leider aus unterschiedlichen Gründen häufig an die Grenzen unserer Möglichkeiten:

✗ Real leistbarer Wohnraum ist an sich schon begrenzt und es fällt schwer, mit niedrigem Einkommen eine Wohnung zu finden. Bei den wenigsten Wohnungen in Innsbruck steht der Preis im angemessenen Verhältnis zu den Quadratmetern.

✗ Personenbezogene Faktoren wie die Herkunft oder Hautfarbe, mangelnde Deutschkenntnisse, nicht fest im Erwerbsleben zu stehen, Mindestsicherung zu beziehen oder Kinder zu haben sind leider zu oft Gründe für VermieterInnen, unseren KlientInnen nicht einmal die Möglichkeit zu einem Besichtigungstermin zu geben. Nicht selten wird im Vorhinein schon ein Einkommens- oder Erwerbsnachweis verlangt.

✗ Als Grund wird häufig genannt, man habe „früher schon Probleme mit Ausländern“ gehabt und wolle daher

nur mehr an Studierende oder Einheimische vermieten. Vor allem die günstigen Wohnmöglichkeiten sind angesichts der „studierenden Konkurrenz“ ausgeschöpft.

✗ „Einfacher wäre es, ich hätte zwei Hunde und nicht zwei Kinder“, lautete das traurige Fazit einer Frau während der gemeinsamen Wohnungssuche in unserer Beratungsstelle. Die Wohnungen seien häufig frisch renoviert, weshalb Familien als Mieter abgelehnt werden.

✗ Nebst den oben genannten Umständen kommt hinzu, dass viele Menschen, die das BARWO aufsuchen, Mindestsicherung beziehen. Das bedeutet, dass ihnen beispielsweise nur der Wohnungsmarkt zur Verfügung steht, der (für Einzelpersonen) Wohnungen um maximal 480 € bietet. Das ist der Preis, den das Sozialamt Innsbruck für eine maximal 40m² Garconniere bezahlt. Diese genannte Obergrenze bezieht sich auf eine Vorgabe des Sozialamts, in der man sich auf „ortsübliche“ Quadratmeterpreise bezieht.

Wirft man einen Blick auf die Wohnungsangebote im Internet oder in den Zeitungen, erhält man bald eine realistischere Einschätzung: Kaum eine Garconniere unter 500 € und kaum eine mit mehr als 25 m². In Anbetracht dieser Ernüchterung sei die Vorgabe, was „ortsüblich“ heißt, in Frage gestellt.

Darüber hinaus unterliegen MindestsicherungsbezieherInnen leider oft sozialer Stigmatisierung und VermieterInnen fühlen sich diesbezüglich unbehaglich. Auch der bürokratische Aufwand und die Anforderung der Rücksprache mit den Behörden mit oftmals zu später Zusage für die Übernahme der Kautions o.ä. schafft natürlich Misstrauen bei den VermieterInnen.

Die vom Sozialamt vorgegebenen Preisgrenzen für Wohnungen für MindestsicherungsbezieherInnen lassen daher nur wenige Möglichkeiten für unsere KlientInnen offen. Die Konkurrenz besteht nicht nur aus allen anderen Menschen, die auch Wohnungen suchen und eventuell aufgrund ihrer Staatsbürgerschaft, ihrer Sprachkenntnisse, Erwerbstätigkeit etc. gegenüber unseren KlientInnen im Vorteil sind. Auch wir selbst sind uns unsere größten KonkurrentInnen:

Es kommt vor, dass *innerhalb einer Woche* vielleicht nur fünf bis sechs Wohnungen (in ganz Innsbruck!) zur Verfügung stehen, die wir angesichts der schon erwähnten Anmietungsgrenzen in Betracht ziehen können. Es kommen aber mindestens 5 bis 6 Personen *täglich* in die Beratung, um eine Wohnung zu suchen. Das klingt vielleicht nicht viel... denkt man aber an die anderen sozialen Institutionen mit ähnlichem Angebot oder jene, die keine Unterstützung bei der Wohnungssuche brauchen, kommen etwa *30 Suchende auf eine freie Wohnung*.

Wir kommen noch dazu oft in die Situation, uns für unterschiedliche KlientInnen an dieselben VermieterInnen zu wenden – mit demselben Ergebnis.

So gut wir auch während der Beratungszeit unterstützen können – uns fehlen leider die zeitlichen und personellen Ressourcen, z.B. Menschen zu Wohnungsbesichtigungen zu begleiten.

Was uns dennoch bleibt, ist die Zeit, die wir bestmöglich zur Verfügung stellen.

Dadurch, dass wir Termine für die Beratung vergeben, entstehen unterschiedliche Vorteile für unsere KlientInnen:

✿ Wir können uns genügend Zeit für alle Anliegen nehmen und es entstehen kaum längere Wartezeiten. Dringende Fälle müssen jedoch nicht erst auf einen Termin warten.

✿ Wir unterstützen bei der Wohnungssuche durch gemeinsame Anrufe, Heraussuchen von Anzeigen, und schalten kostenlos Inserate für Arbeits- oder Wohnungssuchende. Gerade mit Letzterem machen wir immer wieder gute Erfahrungen und viele Menschen reagieren auf die Inserate für Wohnungs- als auch für Arbeitssuchende.

✿ Wir begleiten bei Bedarf zu Ämtern und Behörden, beraten bei der Klärung von finanziellen Ansprüchen, Anmietungskosten oder der Grundausstattung. Darüber hinaus stehen selbstständigen Arbeits- oder Wohnungssuchenden PCs und Telefon zur Verfügung.

Durch diese vielfältigen Beratungsmöglichkeiten und der Infrastruktur suchen Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen das BARWO auf: immer mehr AlleinerzieherInnen, Familien und/oder Menschen mit Migrationshintergrund kommen zu uns, um sich Unterstützung für die Klärung existenzieller Anliegen, für die Arbeits- oder Wohnungssuche zu holen.

Wir schöpfen also unsere Möglichkeiten voll aus und freuen uns somit über jede erfolgreich bezogene Wohnung oder jede gefundene Arbeit.

Das erweitert natürlich auch unser Angebotsspektrum und stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen, die wir optimistisch angehen.

Viktoria Bischof

Jahresrückblick und Statistik 2013

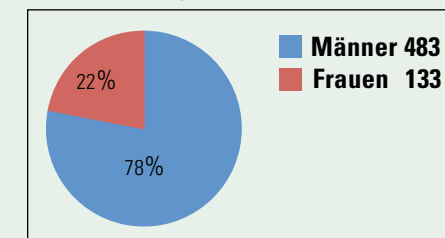
Personelle Veränderungen:

Mag.a (FH) Anna Nolte übernahm im März die Aufgabe des Journaldienstes und Victoria Bischof (BA) wurde Gerd Forchers Nachfolgerin in der Beratung.

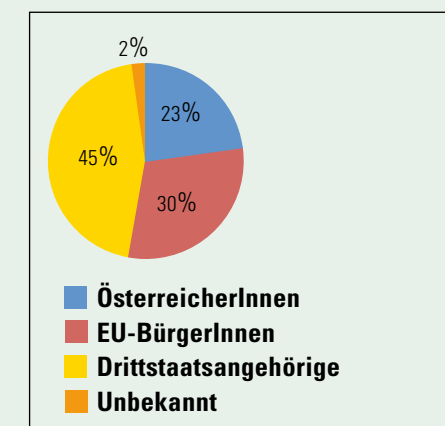
Kristin Fetz (BA) verließ das BARWO im November wieder, als DSA Petra Wallinger aus der Bildungskarenz zurückkam.

Auf Lukas Schraffl folgte Thomas Zott als verlässlicher und engagierter Zivildienstler.

Erstkontakte gesamt: 616



Staatszugehörigkeit



Kampfzone Wohnraum



- ✗ Stunde um Stunde...
- ✗ Tag für Tag...
- ✗ Woche für Woche...
- ✗ Jahr für Jahr...

**Wir suchen Wohnraum:
Wir bitten um
Ihre Unterstützung!**



Begegnungsort Teestube

Grenzen und Möglichkeiten im Laufe eines bewegten Lebens ➡

Seit ein paar Jahren kommen immer mehr Menschen aus immer mehr verschiedenen Ländern in die Teestube. Viele hoffen, eine Arbeit zu finden und so ihre Situation zu verbessern. Einige reisen wieder weiter, um wo anders ihr Glück zu versuchen. Manchen gelingt es, Kontakte zu knüpfen, Arbeit zu finden, sesshaft zu werden. Ein Beispiel, warum Menschen aufbrechen und dabei ihre Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen erfahren, ist Wayne, geb. 1977 in Schottland:

➡ Als Wayne 2 Jahre alt war, zog die Familie von Schottland nach Argentinien, wo die Eltern, beide beim Militär, von 1979–1983 stationiert waren. Danach wurden die Eltern nach Zypern, eine von England besetzte Insel beordert.

➡ Von 1987–1992 wurden sie nach Lauterbach in Deutschland geschickt. Wayne war damals 10, sein Bruder 12 und seine Schwester 8 Jahre alt. Alle 3 Kinder mussten so schnell wie möglich Deutsch lernen, was sie in einem halbjährlichen Intensivkurs schaffen mussten, um in der Schule gut mitzukommen.

➡ Am 22. Dezember 1992, zwei Tage vor Weihnachten, starben die Eltern bei einem Autounfall!

➡ Wayne, inzwischen 15 Jahre alt, hatte seinen Realschulabschluss gemacht und war gerade in einer Lehrstelle als Koch in Brückenheim, als das passierte. Da sein Bruder schon 17 war, übernahm er die Beaufsichtigung seiner Geschwister, dass sie nicht ins Heim mussten. Durch den plötzlichen Verlust der Eltern, war die Teenagerzeit vorbei – jetzt hieß es Erwachsen werden.

➡ Im Jahre 1993, nach seiner Lehre als Koch, ging Wayne zurück nach Schottland zu seinem Großvater und beschloss, zum Militär zu gehen. Er bewarb sich bei der Militärpolizei und schaffte alle Tests mit 93%. Er wurde 2. im Rennen, 3. im Schießen und bekam den Vorschlag, zur Spezialeinheit zu gehen. Dort war er bis 2001.

➡ Im Jahre 2001 war er in Aachen (D) stationiert. Auf dem Weg zur Kaserne, die er mit dem Motorrad zurücklegte, wurde er von einem betrunkenen Autofahrer (4,2 Promille) mit einer Geschwindigkeit von 185km/h niedergemäht! Er lag 14 Wochen im Koma und 36 Wochen im Krankenhaus. Er musste 18 Operationen über sich ergehen lassen und trägt seitdem 146 Schrauben im Körper!

➡ Wayne brauchte ca. 8 Monate, um wieder alles zu lernen, unter anderem auch die deutsche Sprache. Ein Arzt in Chicago hatte von seinem „Fall“ gehört und zahlte ihm den Flug nach Amerika, wo er einige modernste Behandlungen bekam, die seine Schmerzen lindern sollten.

Was jetzt?

Dienst beim Militär war nicht mehr möglich. Er musste regelmäßig vom Arzt Spritzen in den Rücken bekommen, da er wegen der vielen Metallteile unter starken Schmerzen litt.

➡ Da er jedoch auch gelernter Koch ist, machte er in Südengland (Worcester) eine große Imbissbude auf, und zwar vor einer riesigen Baustelle. Daneben befand sich auch ein Gefängnis für Jugendliche. Die Wärter kamen auch alle zu ihm, um zu essen. Nach etwa einem Jahr hatte er 10.000 Pfund gespart – da packte ihn das Reisefieber und er ging nach Malaysia, Thailand, Australien – seine Schwester lebt in Melbourne.

➡ Danach kam er nach Neuseeland und nach Amerika, wo sein älterer Bruder lebt, und schaute sich 38 Staaten an. Wenn er Geld brauchte, nahm er für 2 Monate eine Arbeit an und reiste weiter nach Argentinien, Afrika und weiter durch ganz Europa. Wegen seiner Schmerzen muss er immer wieder starke Medikamente nehmen und auch die Kälte macht seinen Gelenken sehr zu schaffen.

➡ Als Wayne nach Schottland fuhr, um seinen Großvater zu besuchen, erzählte ihm dieser, dass er einen Cousin namens Benjamin in Spanien hat. So machte Wayne sich auf nach Spanien und trifft Benjamin schließlich in Santiago de Compostela. Das Reisefieber lag sozusagen in der Familie, und so machten sich die beiden zu Fuß auf über den Jakobsweg nach Frankreich (1296 km)!

➡ Von dort ging's weiter mit dem Bus nach London und dann nach Liverpool, ohne dort Wurzeln schlagen zu wollen, denn sie recherchierten in Google Maps und fanden eine wunderschöne Stadt, umrandet von Bergen – Innsbruck! So kamen sie per Autostopp im Februar 2013 bei uns in der Teestube an.

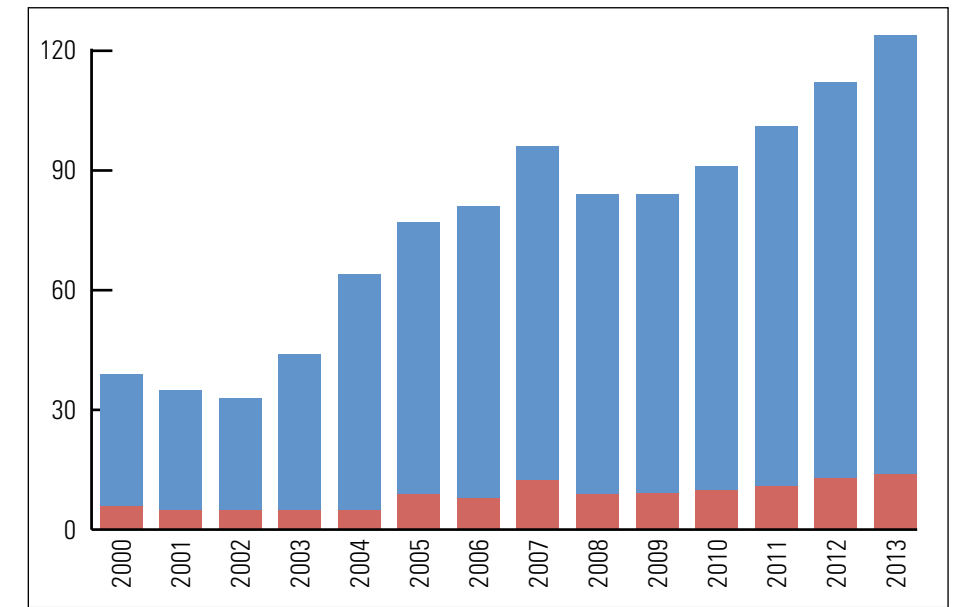
➡ Sie möchten beide arbeiten, um nach ca. 1½ Jahren nach Kanada auszuwandern. Benjamin hat eine Arbeit in einem Lager für Autozubehör gefunden, Wayne bei der ÖBB. Als es im Oktober 2013 plötzlich zu einem Wintereinbruch kam, stürzte Wayne so unglücklich aufs Kreuz, dass er sich in Behandlung begeben musste und somit die Arbeit verlor.

➡ Ihm sind Grenzen gesetzt wegen seiner angeschlagenen Gesundheit. Obwohl er gelernter Maurer und gelernter Koch ist und mehrere Sprachen spricht, kann er nicht jede Arbeit machen, aber er sucht nach einer Möglichkeit, eine Teilzeitarbeit zu bekommen und so seinen Traum, nach Kanada auszuwandern, zu verwirklichen. Er hat einen starken Willen und es ist ihm wichtig, frei zu sein, weil „das Leben ist zu kurz“!

Elfi Ciresa

Statistik Teestube

Durchschnittliche Besucherzahlen pro Tag 2000 – 2013



Man kann mit Zahlen sicherlich nicht alles ausdrücken. Man sollte Zahlen gegenüber immer kritisch sein, und gleichzeitig können sie viel Gehalt und Aussagekraft haben:

Ein Blick in die Vergangenheit: Im Jahr 2006 wurde die Zahl der MitarbeiterInnen der Teestube von vier auf fünf erhöht. Das war in diesem Jahr eine der wenigen Aufstockungen im sozialen Bereich in Innsbruck. Der Grund dafür war der Anstieg der Zahlen an Teestuben-KlientInnen der vorangegangenen Jahre.

Seit dem sind wir immer noch fünf MitarbeiterInnen mit jeweils 30 Wochenstunden, die KlientInnenzahl ist jedoch weiter gestiegen. Aufgrund dessen mussten wir unsere Struktur, unseren Tagesablauf verändern, um mit der höheren Anzahl an BesucherInnen zurecht zu kommen.

Seit 2009 gibt es eine jährliche Steigerung von 10%, die wir bisher auffangen konnten. Hatten wir 2006 noch durchschnittlich 73,2 KlientInnen pro Tag, waren es 2013 durchschnittlich 110. Manchmal fragen wir uns, wie hoch die Obergrenze an BesucherInnen ist, die die Teestube fassen kann. Die Tage sind selten geworden, an denen viel Zeit für Gespräche bleibt. Mit den Menschen in guten Kontakt zu kommen, braucht aber eine Weile.

Aber wie anfangs erwähnt, können Zahlen nicht alles ausdrücken: 2013 war eines der friedlichsten Jahre, seit ich vor sieben Jahren in der Teestube angefangen habe. Dafür gibt es mehrere Gründe, aber keiner lässt sich mathematisch ausdrücken.

Wie oben schon angekündigt ist, sind wir dennoch zufrieden, mit dem was gelungen ist.

Wolfram Jaschke



Streetwork 2013

Streetwork (aufsuchende Straßensozialarbeit) ist eine Methode der sozialen Arbeit...

...deren Ziel es ist, Menschen die von herkömmlichen Methoden der Sozialarbeit nicht bzw. nur mangelhaft erreicht werden, zu ihren Bedingungen im öffentlichen und halböffentlichen Raum aufzusuchen, Vertrauen und Beziehung aufzubauen, um in weiterer Folge weiterführende Angebote zu stellen bzw. das Angebot anderer sozialen Einrichtungen zu aktivieren. Streetwork versteht sich somit als Schnittstelle zwischen Straße und weiterführenden sozialarbeiterischen Angeboten.

* Zielgruppe sind erwachsene, akut wohnungslose Personen und Menschen, deren Lebensmittelpunkt auf der Straße ist.

In den letzten Jahren hat sich diese Zielgruppe erweitert, bzw. verändert:

* Neben dem langzeit-wohnungslosen Klientel, ergab sich auch eine Zunahme an Personen, die bereits wohnversorgt sind und keine andere Betreuung in Anspruch nehmen wollen und können (u.a.: fehlende personelle Ausstattung, Hemmschwelle, Krankheit).

* Zudem gab es eine Zunahme an Menschen aus dem EWR-Raum: Arbeits- und Pendel-MigrantInnen, Notreisende, Menschen also, die aufgrund der Perspektivenlosigkeit in den Heimatländern gezwungen werden, in einem anderen Staat Arbeit zu finden.

* Zuletzt verzeichneten wir eine Zunahme an Menschen, die psychisch auffällig sind, traumatisierte Personen, mit denen sich Arbeit als intensiv darstellt.

Speziell in Bezug auf Unterstützung der Menschen, die seit längerer Zeit wohnungslos und/oder psychisch auffällig sind, ist gerade eine regelmäßige Kontaktaufnahme Grundvoraussetzung, um eine Beziehung und Vertrauensbasis aufzubauen, die wiederum Voraussetzung ist, um nachhaltig arbeiten zu können.

Im Jahr 2013 ist...

...wie in den vergangenen Jahren die Anzahl der AngebotsnutzerInnen gestiegen. Begründet durch diesen Anstieg und den gleichbleibenden personellen und zeitlichen Ressourcen, wird es immer schwieriger, gewisse Grundprinzipien von Streetwork (BAST- Bundesarbeitsgemeinschaft für Straßensozialarbeit) einzuhalten¹. Es ist uns bei weitem nicht möglich, das gesamte Stadtgebiet in Innsbruck abzudecken, beziehungsweise Plätze kontinuierlich aufzusuchen.

Zudem konnten wir im Jahr 2013 gewisse Angebote während der Bürozeiten, wie z.B. Wohnungssuche, Arbeitssuche etc. nicht mehr für alle Personen im geforderten Maße bereitstellen und mussten die betroffenen Personen an andere Einrichtungen weitervermitteln. Dies erwies sich oft als schwierig, da langjährige Beziehungsarbeit im Vorfeld stattfand, bzw. die AngebotsnutzerInnen keine andere Beratungsstelle in Anspruch nehmen möchten. Der Fokus konzentrierte sich auf Existenz sichernde Maßnahmen, Kriseninterventionen und administrative Unterstützungen mit oftmals anschließenden Begleitungen.

Zu Beginn des Jahres...

...nahmen die Mitarbeiter an der Tagung: „Von der Mitte der Gesellschaft zum Rand – und wieder zurück?“² in Bozen teil. Neben vereinsinternen Gremien gab es zudem Teilnahmen am Arbeitskreis Streetwork und dem Sozialpolitischen Arbeitskreis.

Mitte Mai...

...leiteten die MitarbeiterInnen einen Arbeitskreis an der Bawo - Fachtagung in Wels mit dem Titel: „Anspruch & Inanspruchnahme – Über die Exklusivität in der Wohnungslosenhilfe“³, eine Fortsetzung für 2014 ist in Planung.

Während der Monate August und September...

...stockten die MitarbeiterInnen von Streetwork ihre Stunden auf, um im *Betreuten Wohnen* aufgrund mangelnder personeller Ressourcen *auszuhelfen*.

„Szenische Hotspots“ des Sommers waren Boznerplatz, Bahnhof und Umgebung. Einige Menschen des Klientels hielten sich dort vermehrt auf und wurden durch rigorose Strafen (siehe Ausschnitt) vertrieben.



Hauptsächlich aufgrund der Tatsache, dass die zu zahlenden Strafen viel zu hoch bemessen waren, sahen sich die MitarbeiterInnen – zu-

sätzlich zur Erhebung zahlreicher Einsprüche – veranlasst, einen Beschwerdebrief an die Zuständigen zu verfassen, mit dem Ergebnis eines Treffens und der Zusage, zukünftig zumindest den Strafraumen angemessen anzuwenden, aber auch kooperativ mit der Institution Streetwork zu arbeiten. Ziemlich zeitgleich kam es dazu, dass die beiden städtischen Not-schlafstellen (Herberge und Alexihaus) voll besetzt waren, in den Sommermonaten eine Seltenheit bis dato, was zum einen aufzeigte, wie hoch der Anteil an von Armut betroffenen Menschen in Innsbruck ist, und zum anderen Lücken in den Angeboten der Wohnungslosenhilfe verdeutlicht.

Ende Oktober...

...stellte die SPÖ eine Anfrage – Seite zur Thematik „Befugnisse der MÜG“ mit der Bitte um Beantwortung durch die zuständige städtische Rechtsabteilung.⁴

Negativ auffallend waren rückblickend drei Schicksale von KlientInnen: Alle drei Personen waren auf der Straße und schwer krank. Die Palette reichte von Diabetes, über psychiatrische Diagnosen bis zu schweren organischen Schäden. Interventionen, Betreuung, Begleitungen, suchen und besuchen, die jeweiligen Stati prüfen, um die Existenzsicherung zu bekommen, waren in den einzelnen Fällen sehr zeitintensiv, fruchteten aber zumindest für die letzten Wochen oder Tage insofern, als die betroffenen Menschen noch schmerzfrei und medizinisch gut versorgt sterben konnten.

Diese Unterstützung zeigte auch, dass es unmöglich war, mit solchen intensiven Zusatzaufgaben den norma-

len Betrieb aufrecht zu erhalten, obwohl diese Art der Leistungen zu den basalen Aufgaben der Straßensozialarbeit zählen.

Spätestens seit den letzten Monaten des Jahres ist ein Anstieg an Menschen zu verzeichnen, die sich vor allem im innerstädtischen Bereich aufhalten, um dort die jeweilige Notlage durch den Erwerb von Geldbeträgen zu lindern: bettelnde Menschen, hauptsächlich aus strukturschwachen Regionen der EU, oft eine in ihrer Heimat diskriminierte Volksgruppe. Trotz einer Änderung des Gesetzes wird sich erst weisen, wie diese Menschen künftig offiziell bestraft werden können (fragliche Definition und Auslegung der Begrifflichkeiten: organisiertes/ gewerbliches Betteln, potenzielle Verbotszonen...)⁵

„Ich will nicht betteln, aber dürfen muss ich!“ Zitat: Bettellobby Tirol

...und eine bessere, ganzjährige basale Versorgung wie Tages- und Nachtaufenthaltsmöglichkeiten, Beratung und Information etc. für diese Gruppierung werden als Leitlinien und Ziele der Mitarbeiter von Streetwork auch für 2014 Gültigkeit haben.

Universität als Notabsteige

An den Universitäten halten sich immer wieder akut wohnungslose Menschen auf, die auch dort übernachten. 2013 erfuhr diese Tatsache ein breites mediales Echo, nicht zuletzt aufgrund schlecht formulierter, Angst beschwörender Töne, mangelnder vorheriger Kommunikation und fehlendem Aktionismus. Für die MitarbeiterInnen der Institution Streetwork, die u.a. darauf verwiesen, dass eben auch an den Universitäten absoluter straßensozialarbeiterischer Notstand herrscht/e, tat sich zumin-

¹ <http://www.bast.at/index.php?id=96>

² <http://www.lichtenburg.it/de/ueber-uns/downloads.asp>

³ <http://www.bawo.at/de/content/archiv/sitemap/fachtagung/fachtagung-2013.html>

⁴ <http://www.innsbruck.spoe.at/?pid=3644&id=24543>

⁵ Landes-Polizeigesetz: 3. Abschnitt, § 10

dest die Zusage zur personellen Aufstockung von Streetwork seitens der politisch Verantwortlichen auf. Zudem konnten die Mitarbeiter des österreichischen Wachdienstes zur Thematik „Umgang mit wohnungslosen Menschen“ geschult werden.⁶

Zusätzlich wurde im Jahre 2013 nach anderen Büroräumlichkeiten mit Hauptaugenmerk auf einen barrierefreien Zugang gesucht und ein Ansuchen für eine dritte Stelle gestellt.

Frau Mag. Josefine Egg vertrat Herrn Mag Michael Neuner während seiner Bildungskarenzzeit von April bis September. Herr Simon Schwärzler übernahm die Urlaubsvertretungen.

Kampfzone Wohnraum

Zu wenige Tagesaufenthaltsstätten, Verbotszonen, jahrelanges Warten auf die städtische Wohnung, überfüllte Schlafstellen und Sicherheitsdienste: damit werden wohnungslose Menschen (infra-)strukturell konfrontiert neben anderen, personalisierten Stigmata, Stereotypen und Diskriminierungsformen. Dies alles erschwert es den Betroffenen – aber auch dem/der Sozialarbeiter/in – sich auf die Verbesserung der jeweiligen individuellen Situation zu konzentrieren. Die Beseitigung der Wohnungslosigkeit, Arbeitssuche, der Beginn einer Therapie, als Beispiel, müssen die vorrangigen Zielsetzungen darstellen können, exklusive oben angeführter Erschwernisse.

Wohnungslosigkeit in Innsbruck bedeutet auch, je nach Nationalität (Aufenthaltsstatus, Sozialleistungen) und Jahreszeit, keinen Notschlafplatz zu bekommen. In Innsbruck gibt es zwei städtische Notschlafstellen, die jedoch zunehmend zu Dauerschlaf-

plätzen mit Heimcharakter mutieren, und eine Winter-Notschlafstelle mit Platz für ca. 30 Personen.

Aufgrund der Erfahrungen und Berichte vereinsintern und bei Streetwork seitens des Klientels ist augenscheinlich, dass zum Einen zu wenig Plätze angeboten werden, zum Anderen die vorhandenen Stellen oft als prekär betrachtet werden (Mehrbettzimmer, geografische Lage, fehlende Rückzugsmöglichkeiten, usw.)

Notschlafplätze, für alle zugänglich und akut verfügbar, nicht nur in den Wintermonaten, sollten zukünftig für Innsbruck ausbaufähig/notwendig werden, wenn denn am privaten und städtischen Wohnungsmarkt und in der Wohnungslosenhilfe die Situation dieselbe bleibt:

Mit Ende Oktober 2013 waren an die 2400 Vormerkungen für städtische Mietwohnungen angemeldet, die Wartezeit für eine Garconniere liegt im Schnitt bei 5 bis 6 Jahren.⁷

Die Preise am privaten Wohnungsmarkt übersteigen oft die Richtsätze, die die Mindestsicherung (Amt für Soziales, Stadt Innsbruck) vorgibt. Für Menschen mit geringem Einkommen oder Mindestsicherungsbezug wird dieser Zugang zum Wohnen also auch zunehmend schwieriger. Mietzinsbegrenzung, Wohnbauoffensiven, aber auch Ausbau von delogierungspräventiven Maßnahmen wären hierbei Optionen.⁸

Armutsbetroffene, wohnungslose Menschen haben mehrere Möglichkeiten in Innsbruck, kostengünstig oder kostenlos zu essen, sowohl morgens, als auch mittags und abends, das ganze Jahr über. Die Grenzen hier sind bei einigen Anbietern diverse Nationalitäten oder Zugehörigkeiten.

⁶ <http://www.uibk.ac.at/ipoint/news/2013/obdachlose-menschen-an-der-universitaet-innsbruck.html>
⁷ Tiroler Tageszeitung vom 22. 10. 2013
⁸ <http://www.wohnen-fuer-alle.at/>

Tagesaufenthaltsstechnisch stößt man schneller auf Grenzen: Das Alter, die Staatsangehörigkeit und auch die Tatsache, ob in der jeweiligen Stätte auch genächtigt werden darf, gelten oftmals als Kriterien, die bei „Nichterfüllung“ zum Ausschluss führen. Die Möglichkeit des Tagesaufenthaltes in einer offiziellen dafür geschaffenen Räumlichkeit endet samstagsmittags und beginnt erst wieder Montag früh.

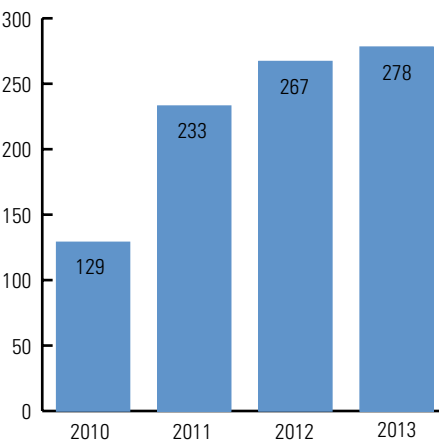
Michael Neuner
Franz Wallentin

Statistik

Im Jahr 2013 nutzten 278 Personen das Angebot der Institution Streetwork. Diese Zahl bezieht sich auf Menschen, die auf der Straße angetroffen, begleitet oder besucht wurden, oder die Angebote im Büro in Anspruch nahmen.

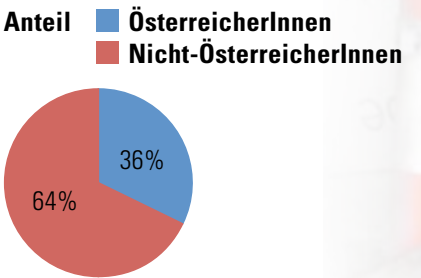
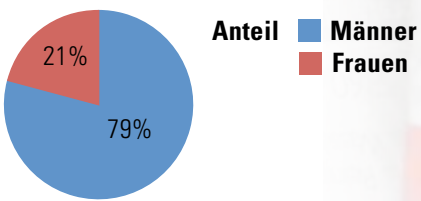
Anzahl KlientInnen im Jahresvergleich 2010 bis 2013

KlientInnen	
2010	129
2011	233
2012	267
2013	278
Männer	
Frauen	220
	58
ÖsterreicherInnen	
Nicht-ÖsterreicherInnen	101
	177



2013 ist der Anteil der weiblichen AngebotsnutzerInnen im Vergleich zum Vorjahr um 4% gestiegen.

Die prozentuelle Verteilung von ÖsterreicherInnen und Nicht-ÖsterreicherInnen hat sich im Vergleich zu 2012 nicht verändert.



Bürokontakte

Im Jahr 2013 wurden die MitarbeiterInnen 953 mal während der Bürozeiten (dienstags und donnerstags zwischen 13:30 und 15:30) kontaktiert. Das ergibt einen Monatsdurchschnitt von 79,5 Bürokontakten. Aufgeschlüsselt auf die Büro-Tage mit je 2 Std. ergibt das eine Zahl von 10,5 AngebotsnutzerInnen.

Bürokontakte	
Januar	83
Februar	104
März	94
April	114
Mai	67
Juni	75
Juli	71
August	60
September	73
Oktober	95
November	68
Dezember	49
Monatsdurchschnitt	79,5
Gesamt	953
Bürotage	92
Ø Kontakte/2 Std. Büro	10,5

Menschenrecht Wohnen!?!



Projekt LAMA – Grenzgänge und Horizonte

Seit dem 5. August 2013 ist das Projekt LAMA nun mein berufliches Betätigungsfeld. Ich blicke auf etwas mehr als ein halbes Jahr Arbeitserfahrung und die Auseinandersetzung mit insgesamt 18 ProjektteilnehmerInnen zurück und verfasse diesen kurzen Bericht daher aus dem Blickwinkel eines „Neulings“.

Heilsamer Kontakt zu Tieren

Mit alkoholkranken, auch von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen habe ich zuvor bereits mehrere Jahre lang im niederschweligen Bereich gearbeitet. Die Idee, diese Arbeit nun mit einer „handfesten“ Tätigkeit zu verbinden, gefiel mir von Anbeginn. Auf dem Hof am Wattenberg mit den Tieren von Markus Plattner betreue ich gemeinsam mit alkoholkranken Menschen etwa 20 verschiedene Tierarten. Dies erfordert eine Fülle an Versorgungstätigkeiten und bietet den TeilnehmerInnen des Projekts eine abwechslungsreiche und sinnvolle, identifikationsstiftende Beschäftigung – Erfolgserlebnisse sind meist garantiert.

Während eines Vormittags sind viele kleinere und größere Handgriffe zu bewerkstelligen. Während viele dieser Handgriffe schon zur Routine geworden sind, birgt der Kontakt zu den Tieren tägliche Überraschungen. Die generelle, fachliche Anleitung erfolgt durch Markus Plattner; neben administrativen und organisatorischen Belangen ist es meine Aufgabe vor allem, die jeweiligen Anforderungen gemeinsam mit der Gruppe umzusetzen. Dabei spielt die Dynamik in der Gruppe, die sich täglich mit dem Wechsel der TeilnehmerInnen ändern kann, eine nicht unwesentliche Rolle.

Das Lebensalter der teilnehmenden Personengruppe umspannt Jahrgänge von 1953 bis 1985, das Geschlechterverhältnis ist dabei nahezu ausgewogen. So gut wie alle hatten schwierige bis prekäre Sozialisationsbedingungen, deren bittere Früchte bis heute nachwirken. Aufgrund meist mangelnder beruflicher Qualifikationen fehlt auch eine diesbezügliche Identifikation bzw. können nur wenige auf erfolgreiche Berufsjahre zurückblicken. Auslaufende und enttäuschende Lohnarbeiten prägten die Vergangenheit. Familiäre Strukturen sind meist nicht oder nur sehr fragmentiert vorhanden und nur selten Stütze in schwierigen Lebenslagen.

Projektteilnahme

Die TeilnehmerInnenanzahl für das Projekt LAMA ist zwar täglich auf acht Personen beschränkt, der Pool an autorisierten Personen ist jedoch etwa doppelt so groß. Durch die unterschiedlichen, teilweise prekären Lebensumstände bedingt, können oder wollen nie alle Bewilligten zur morgendlichen Anmeldung ins Büro in der Kapuzinergasse 43 kommen – Wohnungslosigkeit, Behördengänge, Gefängnisaufenthalte oder Krankstände etc. bedingen bei vielen „LamarianerInnen“ oft unvorhersehbare Unterbrechungen der Projektteilnahme. Die Niederschwelligkeit des Projekts trägt den Lebensumständen der KlientInnen Rechnung, und so werden während des Wochenablaufs die Karten zur Teilnahme täglich neu gemischt. Während besonders die Abwesenheit erfahrener ProjektteilnehmerInnen im Arbeitsalltag spürbar ist, stellt vor allem die stetige Veränderung in der Gruppendynamik eine Herausforderung dar.

Projektablauf

Hier gilt es zunächst, unterschiedliche Grundhaltungen und gegenseitige Erwartungen zwischen den TeilnehmerInnen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen bzw. Übersetzungsarbeit zu leisten. Auch Leistungsdruck und Stress wirken sich auf das Gruppengefüge und die generelle Teilnahmemotivation negativ aus. Deshalb ist es wichtig, den Projektablauf zwar klar, jedoch möglichst ohne Druck zu gestalten, geht es im Projekt LAMA nicht zuletzt auch darum, Alternativen zu den z.T. bereits erworbenen negativen Arbeitshaltungen zu erarbeiten. Was mittels großzügiger Planung und klarer

Aufgabenbeschreibung und -verteilung oft gelingt, wird immer wieder von kleinen Rivalitäten und der Tendenz zur Hierarchisierung innerhalb der Gruppe durchkreuzt. Nicht selten spielen hier Konflikte außerhalb des LAMA-Alltags eine Rolle, für deren Bearbeitung die Ressourcen des Projektes oft nicht ausreichen.

Erfolgserlebnisse

Die positiven Erfahrungen, die die TeilnehmerInnen im Projekt LAMA trotz einer manchmal schwierigen Gruppendynamik machen – die so wichtigen größeren und kleineren Erfolgserlebnisse – stellen einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Rehabilitation und die Lebensqualität der Betroffenen dar. Ein Weiterdenken des Projektes über seine bisherigen Grenzen hinaus, das auch die Lebenszusammenhänge außerhalb in den Blick nehmen und gut in den Arbeitsalltag integrieren kann, erscheint mir daher reizvoll und wünschenswert.

Axel Bitterle

Kleiderausgabe 2013



Personelles

Unser Team:

Rosmarie Pavia *Sozialpädagogin*

Mag. Eva Wankmüller *Dipl. Psychologin*

David Lamprecht *in Ausbildung*

Judith Entner *ehemalige Buchhalterin im Verein, ehrenamtliche Mitarbeiterin*

Josef Galli *ehrenamtlicher Mitarbeiter*

Dieses Jahr war genauso turbulent wie die Jahre vorher und hat uns als Team vor dieselben Herausforderungen gestellt wie die Jahre vorher.

Das Thema, welches uns jedes Jahr beschäftigt, ist immer dasselbe: *Wie kann man die steigende Klientenzahl mit der gleichbleibenden Stundenanzahl bewältigen? Wie kann man noch mehr Kleidung aquirieren?* Und vor allen Dingen: *Wann und von wem soll diese sortiert werden?*

Im Jahr 2012 haben wir als erste Möglichkeit zur Problemlösung des Klientenanstiegs ein Nummernsystem erarbeitet, welches sich bestens bewährt hat. Der Zugang ist geregelt, alle kommen dran und ein Turnus von 2 - 3 Monaten bleibt Bedingung. Ausnahmen werden bei sehr kranken und obdachlosen Menschen gemacht.

Aber immer noch blieb die Problematik an den meisten Tagen bestehen. Wir haben gleichviel Arbeitsstunden für die doppelte Menge an Spenden und KlientInnen.

Unsere Grenzen

Drei Angestellte mit insgesamt 54 Wochenstunden, Öffnungszeit täglich von 9 bis 12 Uhr, hatten im Jahr 2007 insgesamt 9 288 Kleidungsstücke an Menschen ohne oder mit wenig Einkommen verteilt. Im Jahr 2013 gaben dieselben drei Angestellten 18 106 Kleidungsstücke aus.

Wenn bei der Kleiderausgabe mehr als 20 Personen vor der Tür Schlange stehen, und man die Mutter mit dem Kinderwagen im Winter draußen stehen lassen muss, weil drinnen kein Platz ist, muss man das aushalten können. Man muss den 21. Klienten wegschicken. Zwischen 9 und 12 Uhr ist geöffnet und wenn man 180 Minuten durch 20 teilt, hat jede/r KlientIn genau 9 Minuten Zeit, um eine Jacke, eine Hose, einen Pullover, 1 Paar Schuhe, eine Decke, ein T-Shirt und Unterwäsche zu bekommen und Teile zu probieren. Jeder, der schon einmal im Geschäft Kleider gekauft hat, soll beim nächsten Mal bitte auf die Uhr sehen...!

Wir hatten unsere Grenzen erreicht und überschritten, was sich vor allen Dingen in unserer physischen und psychischen Befindlichkeit bemerkbar machte.

Unsere Lagerräumlichkeiten waren ebenfalls nicht größer geworden, obwohl wir doppelt so viele Kleider lagern mussten. Eine Verdoppelung der abgegebenen Kleidungsstücke bedeutet aber nicht nur eine Verdoppelung der Spendenmenge, sondern ein 4-faches der abgegebenen Second-hand-Kleider, da nur 50% der gespendeten Kleidung verwendet werden kann.

Die Möglichkeit, ein Raumproblem zu lösen:

Die Idee, das Raumproblem mittels einer neuen, größeren Räumlichkeit zu lösen, wurde von Seiten der Geschäftsführung und des Vorstandes für gut und nötig befunden.

Daher fand 2013 eine intensive Immobiliensuche statt, die sich schwierig gestaltete, da entweder die Lokalität zu klein oder zu teuer war. Hier erwiesen sich vor allem die Streetworker als wahnsinnig hilfreich: Wer sonst kennt jede Straße in Innsbruck und kann freiwerdende Lokalitäten erspähen? Vielen Dank vor allem an Franz, der ein vielversprechendes Objekt an uns weitergeleitet hat. Vielleicht wird 2014 das Jahr des „neuen Raumes“.

Die Möglichkeit, ein personales Problem zu lösen:

Schon oft waren PraktikantInnen eine große Hilfe in der Ausgabe und Lagerarbeit, aber leider ist ein Praktikum bald vorbei und wir standen wieder vor unseren Spendenbergen. Wir hatten einige Male ehrenamtliche HelferInnen in der Kleiderausgabe, die aber alle nach kurzer Zeit überfordert waren. Daher waren wir skeptisch wenn es darum ging, Ehrenamtliche zu suchen.

Aber es war wie ein Wunder – die Ehrenamtlichen fanden uns!

Am Jahresende 2012 ging Judith – graue Eminenz und Buchhalterin des Vereins – in Pension und versprach, ehrenamtlich in der Kleiderausgabe zu arbeiten. Wir konnten es kaum glauben – fast jeden Freitag ist Judith unsere Rettung, wenn es darum geht, die Kleiderlieferung von unserem Systempartner Wams zu sortieren und einzuräumen. Immer öfter übernimmt sie auch Klientenarbeit!

Ein weiterer Helfer bot sich freiwillig an, nachdem er unseren Verein als Transitzkraft in der – leider geschlossenen – Wäscherei kennengelernt hatte. Auch nach der Schließung kam Josef oft zu uns auf einen „Ratscher“. Da er unsere Situation zwischen Bergen von Spenden, Büroarbeit und einer Traube von KlientInnen vor der Tür erkannte, bot er an, immer montags ehrenamtlich zu helfen. Gerade in der spendenreichen Vorweihnachtszeit kam der 1,90 m große Josef gerade richtig.

Last, but not least sei Martina erwähnt, die unter ihrem schlechten Gesundheitszustand leidet und nur

selten zum Helfen kommen kann. Aber es ist uns schon geholfen wenn jemand die Kaffeemaschine putzt ...! Es scheint, als hätten wir Möglichkeiten gefunden, um unsere Grenzen zu überwinden. *Danke liebe Ehrenamtliche. Ehre wem Ehre gebührt!*

Duschaktion für Männer aus den Maghrebstaaten

Nach wie vor bietet der Verein für Obdachlose in der Notdusche der Kleiderausgabe die Möglichkeit zum Duschen an. Zweimal in der Woche kommen unter der Aufsicht von Streetworker Mor Dieye die jungen Männer – teilweise minderjährig – und duschen bei uns. Sie bekommen Socken und Unterwäsche und das eine oder andere Kleidungsstück.

2012 wurde im Rahmen dieses Angebots 1166 mal geduscht, im letzten Jahr 1063 mal. Auch hier sind eindeutig die Grenzen unserer extrem kleinen Dusche überschritten. Aber auch in diesem Fall wird durch die Möglichkeit einer neuen Lokalität das Problem gelöst werden.

So bleibt festzustellen: Es geht immer irgendwie weiter, man muss nur erfindetisch sein und verzweifelt genug.

Eva Wankmüller

Statistik

Im Jahr 2013 mussten 1 927 verschiedene Personen Kleidung in der Kleiderausgabe holen.

KlientInnen	1927
Kontakte	2863
Kleidungsstücke	18106
Schuhe	1580
Duschen	181



Kampfzone Wohnraum



Wohnungslosigkeit bedeutet:

- Keinen** Strom
- Keine** Waschmaschine
- Keinen** Kleiderkasten
- Keinen** Fön
- Keine** Dusche
- Keine** Kleider zum Wechseln
- Kein** Bett
- Keinen** Herd
- Kein...**

Liebe Leserin, lieber Leser!
Denken Sie einmal darüber nach,
wie so ein Tag ohne Wohnung für
Sie aussehen könnte.....



Finanzbericht 2013

Einnahmen:

Die stabile Entwicklung der Subventionen und Spenden hat sich auch im heurigen Jahr fortgesetzt, wofür wir allen Subventionsgebern und privaten Spendern ganz herzlich danken möchten!

Zusätzlich zur Fortschreibung der Basis-Subventionen gewährten uns Land Tirol und Stadt Innsbruck heuer Sondersubventionen, um dringend nötige Ersatzanschaffungen im EDV-Bereich und Instandhaltungsarbeiten in unseren Mieträumen zu finanzieren.

Die Spendeneinnahmen erfuhren 2013 neuerlich eine Steigerung auf € 159.000 – eine erfreuliche Bestätigung für die Arbeit unseres Vereins und aller unserer Mitarbeiter, für die wir allen Spendern sehr dankbar sind.

Darüber hinaus erhielt der Verein eine namhafte Zuwendung aus einer Erbschaft, die wir für ein derzeit in der Planungsphase befindliches Projekt verwenden werden, das unser Angebot für Obdachlose erweitern und verbessern wird.

Wir garantieren weiterhin allen Spendern, dass ihre Zuwendungen zweckmäßig und möglichst direkt für die Bedürfnisse der Obdachlosen in Tirol verwendet werden.

Ausgaben:

Der Personalaufwand erhöhte sich nur geringfügig auf € 735.000, was weiterhin rund 70% unseres Gesamtaufwandes entspricht. Wir sind sehr froh darüber, dass der Großteil unserer Mitarbeiter konstant seit mehreren Jahren bei uns arbeitet, was einerseits die erfreulich gute Zusammenarbeit des ganzen Teams bestätigt, andererseits einen wertvollen Erfahrungsschatz in der Obdachlosensarbeit darstellt.

Der Sachaufwand von € 319.000 liegt zwar um € 45.000 über dem Vorjahr; darin sind aber Ersatzanschaffungen und Reparaturen enthalten, die auch separat finanziert wurden.

Die Bildung von € 82.000 Rücklagen erfolgte größtenteils aus der genannten Erbschaft für das geplante neue Projekt.

Dr. Jakob Kripp
Kassier

Einnahmen	EUR	Ausgaben	EUR
Eigenerlöse	15.977	Personalaufwand	734.514
Mieteinnahmen	63.037	Sachaufwand	319.108
Spenden	158.923	Abschreibung	16.401
Refundierungen Dritter	11.084	Rückstellungen	10.046
Subventionen Land Tirol	521.063	Rücklagen	82.324
Subventionen Stadt Innsbruck	232.965	Gesamtausgaben 2013	1.162.393
AMS Förderungen	64.616		
Bundesbehörden	7.626		
Sonstige Subventionen/Rücklagen	87.103		
Gesamteinnahmen 2013	1.162.394	Überschuss	1

Spendenabsetzbarkeit: Seit September 2011 können an uns geleistete Spenden unter der Registriernummer SO 2205 steuerlich abgesetzt werden!

Dank den vielen Unterstützern!

Drei Frauen aus Reith bei Seefeld spenden Erlöse aus dem Adventsmarkt

Auf Initiative dreier Frauen aus Reith bei Seefeld wurden im Herbst Kleidungsstücke und Weihnachtsdekoration gesammelt. Aus den alten, nicht mehr gebrauchten Dekorationsgegenständen wurden von Ramona, Alexandra und Nadine nach dem Prinzip „aus Alt mach Neu“ Sachen gebastelt, die bei

einem Adventsmarkt verkauft wurden. Der Erlös daraus und aus dem Verkauf von Kiarchln und Punsch sowie dem Gewand wurde im Advent dem Verein für Obdachlose übergeben. *Wir sagen Ramona, Alexandra und Nadine Dank für das Engagement und den Reitherinnen und Reither für die Spendebereitschaft!*



Spenden statt Werbegeschenken – Orthopädiezentrum Innsbruck

Bereits vor ein paar Jahren entschieden sich die Leiter des Orthopädiezentrums Innsbruck, die Herren Prader, Schleich und Schuchter dazu, zu Weihnachten keine Werbeartikel an die Geschäftskunden zu verteilen, sondern den ansonsten dafür aufgewendeten Betrag einer sozialen Einrichtung

zukommen zu lassen. 2013 durfte sich der Verein für Obdachlose über die Spende freuen.

Wir finden diese Idee auch für andere Betriebe nachahmenswert. *Herzlichen Dank an das Orthopädiezentrum, insbesondere den Herren Prader, Schleich und Schuchter!*



Dank den vielen Unterstützern !

Besondere Initiatoren von Spenden für unseren Kleiderfundus:

- Firma Air & Style
- RLB Raiffeisen Landesbank Tirol
- Bank Austria
- Sandoz
- Firma Ragg
Frau Loni Mussmann
- Frau Romana Lanthaler
- Frau und Herrn Dr. Scheiderbauer

Ohne diese besonderen Spender wäre es um unseren Kleiderfundus schlecht bestellt! *Dafür sagen wir herzlichen Dank!*

Abendmaturaschule Innsbruck organisiert Spenden-sammlung

Im Rahmen des Deutschunterrichts der Abendmaturaschule entschied sich die 7. Klasse zur Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnungslosigkeit. Nach der inhaltlichen Behandlung des Themas wurde eine Spendensammlung mit Hilfe eines Flohmarktes

und Punschstandes in der Schule beschlossen, der daraus erzielte Gewinn wurde der Teestube zum Kauf von Hygieneartikeln gespendet. *Stellvertretend für das Engagement der Schulklasse und der Lehrerin gilt unser Dank Frau Steglich, die alles organisiert hat!*



Charity-Pokerturnier der P & P Medien GmbH

Am Donnerstag, 24. Jänner 2013, fand im Casino Innsbruck ein Charity-Pokerturnier zu Gunsten des Vereins für Obdachlose statt. Organisiert wurde dieser tolle Event von der P & P Medien GmbH in Inns-

bruck. Am Ende eines spannenden Abends konnten wir uns über eine Spende von € 3 333,- von der Firma Riederbau, dem Sieger der Veranstaltung, freuen. *Wir bedanken uns dafür recht herzlich!*



Dank den vielen Unterstützern !

Möbelabholmarkt TROP spendet Schlafsäcke

Die Firma TROP, ein Möbelabholmarkt in St. Johann, spendete im Jänner 2013 100 hochwertige Schlafsäcke. Wenn Notschlafstellen voll sind oder Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen – schlechte Erfahrungen, psychische Erkrankung etc. – dort nicht hingehen, sind wir immer wieder darauf angewiesen, als

akute Hilfe Schlafsäcke auszuhändigen. Dies beendet natürlich nicht das Problem der Wohnungslosigkeit, sichert aber das Überleben.

Für die Spende von Schlafsäcken, die auch tiefen Temperaturen gewachsen sind, danken wir im Namen unserer KlientInnen recht herzlich.



Humanitäre Hilfe durch zahnmedizinische Versorgung

Herzlich bedanken möchten wir uns auf diesem Weg bei Frau und Herrn Dr. Königer. Seit bald 2 Jahren bieten die Beiden zahnmedizinische Versorgung in der Teestube für nicht versicherte Menschen und für jene, denen trotz Versicherung

die Hürde, zum Zahnarzt zu gehen, zu hoch ist, eine niederschwellige Versorgung. Auf diese unkonventionelle Art konnte vielen ZahnschmerzpatientInnen geholfen werden. *Danke für diese humanitäre Hilfe!*



Wir danken...



- der Tiroler Tageszeitung
- dem Kapuzinerprovinzialat
- Familie Dr. Nemec, Frau Dr. Bischof und Herrn Dr. Königer
- unseren treuen Mitgliedern und Förderern, den großzügigen SpenderInnen und DauerauftragspenderInnen
- Frau Berta Sturm
- den vielen fördernden Pfarren und Gemeinden Tirols
- Herrn Prof. Seilern für die kostenlose Gestaltung unseres Tätigkeitsberichts
- den Casinos Austria, insbesondere bei Frau Carina Mauthner
- dem Unternehmen MPreis und der Bäckerei Ruetz für die materielle Unterstützung der KlientInnen unserer Teestube
- Barracuda Networks
- unserem ehrenamtlichen Vorstand für die engagierte Mitarbeit
- allen, die uns 2013 ideell und materiell unterstützt haben

† An dieser Stelle möchten wir der Menschen gedenken, die 2013 von uns gegangen sind. Es stimmt uns immer wieder traurig und nachdenklich, dass viele unserer KlientInnen auf Grund ihrer Lebenssituation leider sehr jung versterben.



Impressum

Verein für Obdachlose
Kapuzinergasse 43
6020 Innsbruck
Telefon 0512-580703
www.obdachlose.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Michael Hennermann

Bildquellen:
Verein für Obdachlose

Gestaltungssponsor:
Prof. Stefan Seilern Mag. Art.

Druck:
Alpina Druck GmbH, Innsbruck



AMS Tirol – Partner auch im Internet.

Wer Arbeit sucht, hat keine Zeit zu verschenken. Praktische Hilfe für Jobsuchende bieten die AMS BeraterInnen. Aber auch das eAMS-Konto, ein Online-Service des AMS Tirol.

Jobwechsel oder Wiedereinstieg sind große Herausforderungen, bringen aber auch Chancen für eine neue berufliche Zukunft. Für viele eine Phase des Umbruchs, in der Unterstützung gefragt ist. Hilfreich zur Seite stehen Arbeitsuchenden die BeraterInnen des Arbeitsmarktservice – persönlich in der AMS-Geschäftsstelle und ein Internet-Service namens eAMS-Konto.

Arbeitsuche per Mausclick

Mit dem eAMS-Konto erhalten Arbeitsuchende einen persönlichen Zugang zum AMS via Internet. „Übersichtlich und schnell kann vieles bei der Jobsuche online erledigt werden“, lädt Mag. Sabine Platzer vom AMS Tirol zu einem online-Besuch ein. „Persönliche Daten stehen AMS-KundInnen jederzeit zur Verfügung und werden automatisch für den Antrag auf Arbeitslosengeld übernommen. Die Antragsübermittlung kann online erfolgen und rascher abgewickelt werden.“ Während der Jobvermittlung sind KundInnen und BeraterInnen immer am aktuellsten Stand. Rund um die Uhr sind Job- und Weiterbildungsangebote abrufbar und es wird zur aktiven Jobsuche motiviert. Das eAMS-Konto schafft einen klaren Überblick über Bewerbungen, Auszahlungen des Arbeitslosengeldes und bringt viele weitere Vorteile. So können An- und Abmeldungen online erledigt oder Bestätigungen für Gebührenbefreiungen selbst erstellt werden.



Besuchen Sie unsere Homepage: www.ams.at/tirol



Weil's besser schmeckt – mit Rauchmehl
www.rauchmehl.at

tiroler
VERSICHERUNG



IT Probleme?

Gelöst.



- Branchenführende Produkte
- IT Lösungen aus einer Hand
- Schnelles und einfaches Set-up
- Preisgekrönter Kundensupport

Security Produkte

Barracuda NG Firewall
Barracuda Firewall
Barracuda Web Filter
Barracuda Spam Firewall
Barracuda SSL VPN
Barracuda Web Application Firewall

Application Delivery Produkte

Barracuda Load Balancer ADC
Barracuda Link Balancer

Storage Produkte

Barracuda Backup Service
Barracuda Message Archiver

Besuchen Sie uns noch heute!

www.barracuda.com

Soziale Verantwortung

Wir handeln sozial verantwortungsvoll, weil unsere Mieter in der Regel unbefristete Mietverträge mit Kündigungs- und Preisschutz erhalten!

Das bedeutet, dass sich rund 30.000 Tirolerinnen und Tiroler keine Sorgen um ihr Wohnrecht machen müssen. Und jedes Jahr kommen ca. 500 Wohnungen mit rund 1.250 Bewohnerinnen und Bewohnern neu dazu.

NEUE HEIMAT TIROL
Gemeinnützige WohnungsgmbH
Gumpstraße 47, A-6023 Innsbruck
Tel.: (0512) 3330, nhtirol@nht.co.at
www.neueheimattirol.at

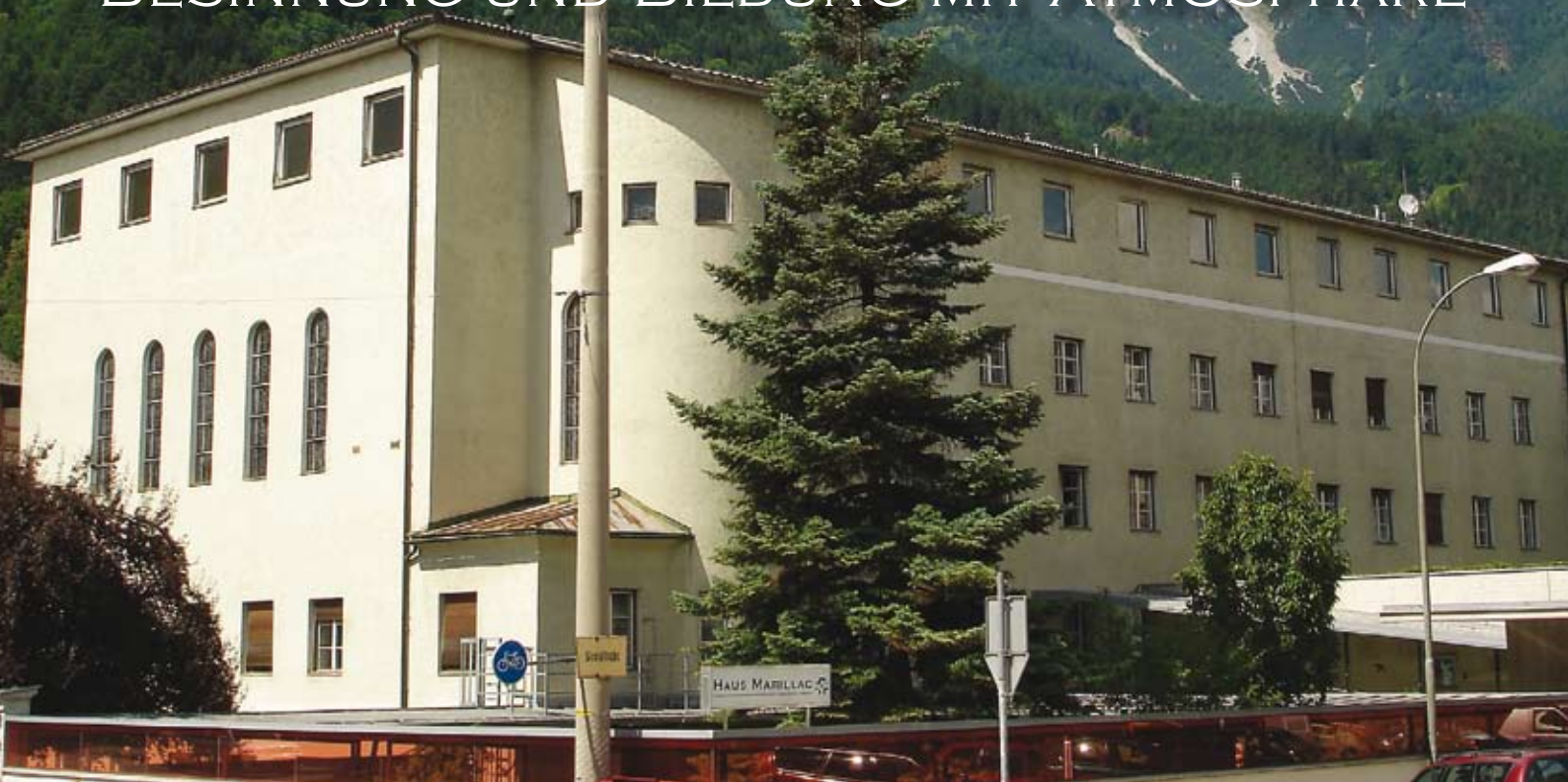
NHT

HAUS MARILLAC

**BESINNUNGS- UND BILDUNGS-
HAUS
DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN**



BESINNUNG UND BILDUNG MIT ATMOSPHÄRE



Stille und Besinnung

- eine Kapelle und ein Meditationsraum für Gebet und zum Rückzug
- ruhige Lage in Zentrumsnähe
- einladender Rahmen für Ihre Feste: Hochzeiten, Taufen, Jubiläen, Klassentreffen, ...

Orientierung

- das hauseigene Programm bietet vielfältige Veranstaltungen zu spirituellen, lebensorientierenden, sozialen und gesundheitlichen Themen

Begegnung und Lernen

- sieben Seminarräume in verschiedenen Größen (16 - 127 m²) mit entsprechender Ausstattung und in angenehmer Atmosphäre
- sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis

Beherbergung

- ruhige, geschmackvoll eingerichtete Zimmer mit Dusche und WC (13 Einbett- und 15 Zweibettzimmer)
- gute Verkehrsanbindung, günstige Tiefgaragenplätze

